

## Unterhaltendes.

### Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

#### 15. Prinz Orloff.

Der Ball des Gouverneurs war vorüber. Das grüne Crêpe-Kleid und der Smaragd-schmuck waren schon abgelegt, der leere Wagen davongefahren und die „pelle Felicia“ befindet sich, in ein Negligé von cremefarbenem Seidenstoff gekleidet allein in dem schwülen, niederen Zimmer eines der besten Hotels in der Stadt Mexico und blickt nachdenkend auf zu den leuchtenden Sternen. Sie hat „ihn“ gesehen, den einzigen Mann für sie in der ganzen weiten Welt. Sie hat wohl gewußt, daß es einmal so kommen müsse, doch heute drehen sich, zum ersten Male in ihrem Leben, ihr Herz und ihre Sinne in der rasenden Tarantella der Liebe, — heute, auf dem Ball des Gouverneurs hat sie ihr Schicksal ereilt.

Ihr Schicksal! Ein süßes Beben durchdrang sie bei diesem Wort, zum ersten Male fühlt sie, daß auch sie ein Herz hat. Wie stattlich er war! Wie vernehm jede seiner Bewegungen! Wenn man es ihr auch gesagt hätte, sie glaubt, sie hätte es sehen müssen, daß königliches Blut in seinen Adern rolle.

Sie wirft sich auf einen Stuhl, der neben dem Fenster steht, und läßt den Kopf auf die reich mit Juwelen geschmückte Hand sinken.

„Ob er wohl dasselbe gefühlt hat, als der Gouverneur uns einander vorstellte?“ fragte sie sich. Durchbebte es ihn so, wie sie, als sich ihre Hände zum ersten Male berührten? War dieser Walzer, der ihr wie ein Blick in den Himmel erschien, ebenso beseligend?

Sie denkt an das dunkelbraune, bärtige Gesicht, an die Augen, welche in ihrer schmelzenden Weichheit ihr so bekannt vorkamen, an die reichen Orden, die auf seiner Brust blitzten, vor Allem aber an die Stimme, welche ihr schmeichelnde Complimente ins Ohr träufelte, wie Thau, der die öde Wüste ihres Herzens erfrischte.

Wohl eine Stunde saß sie so da und träumte in dem sanften mexicanischen Mondlichte bei dem Rauschen der tropischen Gebüsche. Die kleine Lampe auf dem Tische brannte ruhig und erfüllte das Zimmer mit ihrem sanften Lichte; die Nacht war voll verauschenden Wohlgeruchs, und sie hatte sich so in ihre Träumereien verloren, daß sie es nicht hörte, wie die Thür geöffnet und geschlossen wurde und keine Ahnung von der Gegenwart einer anderen Person hatte, bis Mrs. Glenalvan ruhig an ihre Seite trat und die feine, aristokratische Hand ihr auf die Schulter legte.

„Träumen Sie, Clara, mein Liebling?“ schmeichelte die Ältere der beiden Damen, indem sie einen Stuhl ans Fenster zog und sich in denselben sinken ließ.

Felicia erschrock und blickte errötend auf. „O Sie sind es Mama Glenalvan!“ sagte sie. „Wie Sie mich erschreckt haben! Sie kommen und gehen wie die Fee im Aischenbrödel!“

Mrs. Glenalvan glätterte die Volants und Spitzen an ihrer Robe und lächelte.

„Ich fange bald an zu glauben, daß ich Ihre gute Fee bin, nach dem, was ich heute Abend bemerkte“, sagte sie schmeichelnd. „Ich gratulire Ihnen! Ich habe eben zu Mr. Glenalvan gesagt, daß ich noch nie so viel Glück mit meinen Schülern hatte. Sie brauchen nicht zu erröthen, meine Liebe, — es ist Thatsache. Wenn je Jemand beim ersten Blick eine Eroberung gemacht hat, so waren Sie es heute Abend, — nein, Ihr Verehrer war ja förmlich bezaubert! Er begleitete Sie wie Ihr Schatten — und Sie — ach! Sie sahen aus wie Udine in Ihrem grünen Crêpe-Kleide, den weißen Wasserrosen und den Smaragden. Ich wundere mich nicht über die Verückung dieses Russen.“

Felicias schönes Gesicht war mit Rot übergossen.

„Ich — ich fürchte, daß Prinz Orloff zu viele schöne Frauen in seinem eigenen Lande gewahrt hat, um sich von Reizen eines amerikanischen Mädchens, das er nur einmal gesehen, fangen zu lassen, sagte Felicia leise. Er kann wohl bewundern, doch er ist von fürstlichem Blute, und wenn es dazu kommt, Herz und Hand anzubieten, so ist es vielleicht diplomatischer, eine ihm gleichgestellte — besonders eine aus seinem Lande zu wählen.“

Mrs. Glenalvan zuckte mit hochmütiger Miene die Achseln.

„Was den Rang anbelangt, so mag seine Hoheit den Stammbaum der Ruysdene prüfen“, sagte sie stolz, „und er wird erfahren, daß mein Liebling Clara das Blut der Grafen von Ruysdene in ihren Adern hat. Ich verkehre nur mit Leuten von bester Abkunft!“

Zwanzig Millionen machten in Mrs. Glenalvans Augen außerordentlich aristokratisch, selbst wenn die Ruysdenes nicht einen Tropfen Blaublut hätten aufzuweisen gehabt.

„Also dieser Grund fällt weg“, fuhr sie fort, „und was die Frauen seines eigenen Landes betrifft, so ist es ja ein offenes Geheimniß, daß Prinz Orloff direct über den Ocean gekommen ist, um sich eine Gattin zu suchen.“

Felicias Augen funkelten.

„Das wissen Sie gewiß?“ fragte sie eifrig.

„Ganz gewiß. Er sagte es selbst heute Abend zu Mr. Glenalvan und“ — setzte sie mit schlaudem Lächeln hinzu — „sügte noch hinzu, daß Sie das schönste Mädchen seien, das er je gesehen hätte. Er stellte Hunderte von Fragen über Sie, — wer Sie wären, wer Ihre Vorfahren gewesen und ob Sie schon irgend Jemandem Ihre Hand versprochen hätten? Mein Mann verstand recht gut, wo er hinaus wollte und erzählte dem Prinzen Ihre ganze Geschichte, versicherte ihm daß Sie nicht verlobt seien, und daß Ihre Mitgift ein halbes Königreich wert sei. Das war ihm natürlich ganz gleichgültig, denn der Gouverneur versicherte Mr. Glenalvan, daß seine Besitzungen in Rußland von unglaublicher Ausdehnung und sein Reichthum unermesslich sei. Prinz Orloff zeigte ihm im Vertrauen Papiere, die es beweisen, daß er in wahrer Krösus ist. Ach! Ihr Vater sollte mich segnen, daß ich Sie zu dieser Reise veranlaßte. Doch das erinnert mich an den Grund weshalb ich jetzt noch herge-

kommen bin. Als wir vom Ball nach Hause kamen, fand ich einen Brief aus der Heimat vor. Merkwürdige Neuigkeit, mein Kind! Denken Sie nur, Lord Areleigh ist im Begriffe, sich im Mai mit einem Mädchen zu verheiraten, das Ihren Vater während seiner Krankheit gepflegt, — ein Nichts, — eine Miß — Miß — ach, ich habe den Namen vergessen!“

„Miß Merrivale“, ergänzte Felicia. „Papa schrieb im letzten Brief von ihr; freilich hätte ich nicht geglaubt, daß Lord Areleigh sich in eine Krankenwärterin verlieben würde. Ich hielt ihn für sehr stolz.“

Mrs. Glenalvan zuckte wieder vornehm die Achseln.

„Aelter den Geschmack läßt sich nicht streiten!“ rief sie. „Ich fange an zu glauben, daß das ganze Leben ein Zufallspiel ist und daß in diesem profaischen Jahrhundert die Männer sich um nichts mehr kümmern, wenn sie ein schönes Gesicht sehen.“

Was hatte ich mit Rudolph für Kummer! Wenn ich ihn nicht so beaufsichtigt und zu einer passenden Verbindung gezwungen hätte, — ich glaube, er hätte ein hübsches Bauernmädchen geheiratet. Doch es war meine Pflicht, ihn zu retten, und das that ich.“

Mrs. Glenalvan schloß würdevoll die Augen, vergaß jedoch hinzuzufügen, daß die reiche und launenhafte Frau ihres Sohnes diesem das Haus so unerträglich machte, daß er den größtem Teil seiner Zeit im Club zubrachte, während das kleine Bauernmädchen, das aus Gram gestorben war, friedlich unter den grünen Rasen schlummerte, und daß Rudolph Glenalvans Rettung drei Leben zu Grunde gerichtet hatte. Ach, diese fürsorglichen Mütter! Wie glücklich sie zuweilen ihre Kinder machen!

„Steht in ihrem Briefe etwas von der schrecklichen Krankheit? fragte Felicia. Mrs. Glenalvans letzte Bemerkung unbeachtet lassend, „Papa schrieb mir, daß sie jetzt im Erlöschen wäre.“

„Gott sei Dank, ja!“ erwiderte Mrs. Glenalvan.

Sie hat schon fast ganz aufgehört; es gibt nur noch wenige Kranke und diese befinden sich auf dem Wege der Besserung. Ich hatte schon daran gedacht, im Mai zurückzukehren, doch um Ihretwillen halte ich es für besser, unsern hiesigen Aufenthalt zu verlängern. Der Preis ist schon der Mühe werth! Dann stand sie auf, küßte Felicia auf die Wange, flüsterte ihr „gute Nacht“ zu und verließ leise das Zimmer.

Prinz Alexis Orloff ging auf der breiten, mondbeleuchteten Terrasse, welche eine schöne Hazienda umgab, hin und her und rauchte in nachdenklichem Schweigen seine Manilla-cigarre. Seine Stirn war gefurcht, seine dunkeln Augen blitzten und ein düsterer Ernst schien sich seiner bemächtigt zu haben.

Es war leicht zu sehen, daß der langdauernde, aufregende Ball bei dem Gouverneur in keiner Weise die Kräfte Seiner Hoheit erschöpft hatte, und ebenso sichtbar, daß er jetzt an nichts weniger dachte, als an Schlaf, obgleich es schon zwei Uhr geschlagen hatte und der Mond schon zu erblaffen begann. (Fortsetzung folgt.)

# Krüger & Wolff

21 Westl. Carl-Friedrich-Straße **Pforzheim** 21 Westl. Carl-Friedrich-Straße

## Spezial-Geschäft für Damen-Mäntel

empfehlen als passende **Weihnachts-Geschenke:**

- Winter-Paletots** von M. 9.50 an,
- „ **Havelöcks** von M. 13.50 an,
- „ **Visites** von M. 20 an,
- „ **Radmäntel** mit farbigem Futter und Pelztragen von M. 10 an,
- Regen-Paletots** von M. 7.50 an,
- „ **Havelocks** von M. 10 an,
- Trikot-Knabenanzüge** von M. 5.50 an,
- „ **Kleidchen** von M. 2 an,
- „ **Tailen** in reiner Wolle mit Futter von M. 2.50 an,
- Unterröcke** in Filz und Velour von M. 1.75 an,
- Schulterkragen** von M. 0.90 an,
- Kinder-Regen- u. Winter-Mäntel** in jeder Größe und Preislage.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das

# Berliner Tageblatt

## und Handels-Zeitung

einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf **rasche und zuverlässige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen **vollständigen Handels-Zeitung** wahrt das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurteilung. In den **Theaterfeuilletons** von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurteilung gewürdigt, während in der **Montags-Ausgabe** des „Berliner Tageblatt“: „**Zeitgeist**“ sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stellchen geben. Das illustrierte Witzblatt „**ULK**“ erfreut sich wegen seiner **zahlreichen vorzüglichen Illustrationen**, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der allgemeinen Gunst. Die „**Deutsche Kesschale**“ bringt als „illustriertes Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes, kleine, Herz und Gemüt anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Eine besondere Rubrik für **Rebus, Rätsel, Stat-Aufgaben** etc. sorgt für Zerstreuung und Unterhaltung. Die „**Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft**“, von sachkundiger Hand geleitet, bringen neben selbständigen Fachartikeln zahlreiche Ratsschläge und Winke für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein wertvolles Recept- und Nachschlage-Werk bildet. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig **wertvolle Original-Feuilletons**, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt **ausführliche Parlamentsberichte**, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird. Ziehungslisten der Preussischen Lotterie, sowie Effekten-Verloosungen. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militärbeamten. Ordens-Verleihungen. Reichhaltige und wohlgeschickte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer zeitgeschichtlicher Roman von

## Friedr. Spielhagen: „Ein neuer Pharaon“,

ein Berl., das in einer spannungsvollen Dichtung die politische wie gesellschaftliche Entwicklung Neu-Deutschlands mit unerbittlicher Schärfe darstellt und somit auch eine reizvolle Lektüre für Männer gewährt.

Man abonniert auf das **täglich 2mal** in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „**Berliner Tageblatt und Handelszeitung**“ bei **allen Postanstalten des Deutschen Reiches** für alle 5 Blätter zusammen für **5 M. 25 Pf.** vierteljährlich. **Probe-Nummern gratis und franko.**

**ca. 70 Tausend Abonnenten!!**

W i l d b a d .

## R. Heuer im Schiff

offert **Cigarren** in allen Preislagen von M. 25—60 pro Mille.

Als **Weihnachts-Geschenke** passend:

1/10 Kistchen zu M. 2.50., 3.—., 3.50., 4.—., 4.50.

Im Einzelnen: 10 Stück zu 25, 30, 35, 40, 45, 50 Pfg.

**Tabakrippen**, ungeschnitten, in der Pfeife zu rauchen, per Pfund 30 Pfg.

# Schulbücher

als:

- Spruch- u. Liederbücher,
- Biblische Geschichten,
- Lesebücher I. Teil,
- Lesebücher II. Teil,
- Kinderlehren,
- Rechenbüchlein,
- Gesangbücher,
- Fibeln,

sind in neuer Sendung eingetroffen bei

**Chr. Wildbrett.**



**Brust-Saft**  
und  
**Brust-Bonbons**  
von Carl Nill in Stuttgart,  
durchaus bewährtes, unschädliches,  
ärztlich empfohlenes Hausmittel  
von stets günstigem Erfolge gegen  
veralteten Husten, Brust-, Hals-  
und Lungenleiden, Catarrh etc.  
Brust-Saft à Flacon 50 1/2 u. höher;  
Bonbons in Packeten à 20 1/2 u. 40 1/2.  
Man beachte obige Schutzmarke u.  
hüte sich vor werthlos. Nachahg.

In Wildbad bei **Carl Schobert** u. Apoth. **Umgelter.**

Neuigkeit des G. Grote'schen Verlags in Berlin  
Bernburgerstraße 35

## Zum Christfeste Deutsches Weihnachtsblatt

34 Seiten

Folio-Format mit

15 Textbildern und 8 Farben-

druck-Beilagen in Folio

**Preis 2 Mark 50 Pfg.**

Außerordentlich reichhaltig bei billigem Preise. Bietet einen für eine fröhliche Weihnachtsstimmung unschätzbaren Stoff an Lectüre und Bildern, und eignet sich außerdem in hervorragender Weise zu Geschenken. Als Weihnachtsgruß leicht und bequem unter Kreuzband an auswärtige Familienglieder zu versenden. Gegen **2 M. 50 Pfg.** in Postmarken Franko-Zusendung seitens des Verlegers.

## Blasenkatarrh.

Der brieflichen Behandlung der **Privat-poliklinik in Glarus** verdanke ich die Heilung von Blasenkatarrh mit heftigen Schmerzen, Harnzwang, Druck zum Urinieren, blutigen Ausfluß etc. Todt Weg, Post Border-Lodmoos, Septbr. 1887. Frau G. Wäsmer. Keine Geheimmittel! Adresse: **Privatpoliklinik Glarus.**

Einige schulentlassene Mädchen, die das **Wickelmachen u. Cigarrenmachen** erlernen wollen, können sich melden im **Schiff.**

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

